



Photo: Großebner

ULI KAUFMANN UND MARGARETE BLÜMEL IN „PATT“ IM SERAPIONSTHEATER

Noch lange nicht ausgeträumt

Das Serapionstheater zeigt die neue Produktion „Patt“ am Wallensteinplatz

In einen faszinierenden Traum mit wundersamen, bedrängenden Bildern führt das Serapionstheater seine Zuschauer. Endlich haben Erwin Piplits und sein Ensemble finanziell wieder die Möglichkeit, ihre jüngste Produktion „Patt“, die „Erratischen Bilder“ einer Alptraumreise durch die Theaterwelt, in ihrem Haus am Wallensteinplatz zu zeigen. Es ist ein Bildertheater von einem künstlerischen Ideenreichtum und formalen Anspruch, einer geheimnisvollen, magischen Suggestivkraft, das seinesgleichen auch international nicht so leicht findet.

Wie im Traum Bilder aufsteigen, sich vergrößern und ineinander verschieben, wie sie, kaum wahrgenommen, aufblitzen oder vorbeihuschen, wie sich Raum und Zeit verändern, rätselhaft, quälende Situationen schaffen und in jähe Glücksmomente übergehen, so zieht auch „Patt“ vorbei. Nicht spurlos, sondern mit nachhallender Wirkung. Eine Erlebniswelt, die unsere kläglichen Tagesanstrengungen in der grandiosen Symbolsprache unseres Traumlebens zu aufregenden Phantasien steigert. Ein zweites Leben, wilder, reicher, bedrohlicher, das das unbewußte Chaos der Ängste und Wünsche in unserem Inneren freiläßt.

Der Alptraum eines Schauspielers: Er wird auf die Bühne gerufen und steht vor einer unüberwindlichen Mauer. So geht es nach und nach den Akteuren des Serapionsensembles. Jeder wird namentlich aufgerufen, kommt auf den Platz vor der Bühne und sieht sich gehindert, diese zu betreten. Jeder reagiert auf seine Weise, dennoch ähneln die Reaktionen einander fatal. Als sich jedoch einer aus der bunten Figurenschar gegen die Mauer lehnt, beginnt diese zu bröckeln und gibt den Weg auf die Bühne frei. Dort sitzt in einem Spiegelsaal ein clownerker Hampelmann in sich zusammengesunken, von Spinnweben eingehüllt. Die Menschen betreten die Bühne, erblicken das eigene

Spiegelbild und beginnen zu spielen, sich zu kostümieren, zu schminken, zu maskieren.

Was nun in teils rasantem, teils quälend verzögertem Ablauf folgt, sind traumartige Bildsequenzen von greller Häßlichkeit und poetischer Schönheit. Der Spiegelsaal fächert sich kulissenartig auf, wodurch die Bilder mehrfach reflektiert und gebrochen werden, jedem Zuschauer scheinen andere Einblicke hinter die Kulissen gewährt. Der Boden des Saales wirkt wie eine blanke Eisfläche, auf der die Menschen nur mit Mühe die Balance halten oder durcheinanderpurzeln. Wie immer arbeiten Erwin Piplits' Regie und Uli Kaufmanns einzigartige Kostüme mit Zitaten aus der bildenden Kunst. Figuren oder Bildstimmungen von Magritte oder Max Ernst tauchen auf, der Einfluß von Artaud und den Surrealisten ist unverkennbar. Aber all diese Anregungen werden eigenständig verarbeitet. Mitunter erscheinen manche Zitate schon etwas überstrapaziert, doch kaum hat man solches gedacht, überraschen wieder neue Einfälle voll poetischer Bildphantasie und subversivem Witz.

Wie im Traum lassen sich die Visionen nicht festhalten, bleiben die längeren Passagen haften, wirken aber gerade die jäh wechselnden Bilder unterschwellig nach. Piplits hat seinen Traum unter dem Titel „Unbewußtlassen“ im Programmheft in „sieben Sectionen“ unterteilt, denen seine Bilderfindungen zuzuordnen sind. Da heißt es etwa „Ein Make-up der allzu erschütternden Bilder der menschlichen Katastrophe“ oder „Blind in den Schiffbruch der Vernunft im Meer der Gleichgültigkeit“. Diesen Situationen und Grundstimmungen folgen die Phantasien zwar keineswegs sklavisch, der Grundton ist aber damit angebeben.

Nur einige der Bilder seien erwähnt: Da mühen sich zwei Frauen im Zeitlupentempo um ihre Kostüme, ihre Perücken, der Auftritt scheint nahe zu sein, die eine öffnet

den Mund, es ertönt eine von Maria Callas gesungene Arie, der anderen quellen Perlen zwischen den Lippen hervor. Aus einer wie achtlos über zwei Sessel gelegten Hülle versucht sich ein Etwas zu befreien, eine rote Hand bahnt sich den Weg ins Freie, und allmählich schält sich ein zauberisches Schmetterlingswesen, von Voyeuren beobachtet, aus der Verpackung. Zwei restlos erschöpfte Männer werden immer wieder aus den Schlaf gerissen, scheinen wie automatisch Handlungen zu verrichten und brechen dann wieder schlaftrunken in sich zusammen.

Dazwischen erwacht der clowneske Hampelmann zum Leben, greift in das Spiel ein, es wechseln die Alp-

Bücher per Post und Telefon

Buchhandlung - Antiquariat - English Bookshop
L. HEIDRICH, 1011 Wien, I., Plankengasse 7
Telephon 52 37 01, KATALOGE GRATIS

traumsituationen von dem plötzlichen Einblick auf nur spärlich bekleidete Männer zu Verführungsszenen, ein Mann versucht nach Traumgestalten in weißen Federkleidern zu haschen, doch sobald er nach ihnen greift, hält er nur das Kleid in der Hand, und eine schöne schwarze Gestalt entzieht sich ihm. Das Geschehen wird suggestiv von der Musik des Vienna Art Orchestra unter Mathias Rüegg unterstützt, einer eindrucksvollen Komposition Rüeggs mit Anleihen von Bellini bis Slim Gaylord und Meredith Monk, die dem Geschehen ein ebenso tragfähiges wie reizvolles Fundament gibt. Wenn das Ensemble zuletzt, mit Ausnahme des Hampelmanns, auf die Vorbühne zurückkommt, und sich in schmalen, langen silbernen Platten Zug um Zug der Eisernen Vorhang hinter ihnen schließt, so nimmt eine Traumreise des Serapionstheaters ein Ende. Das Publikum wie das Ensemble haben aber noch lange nicht ausgeträumt.

Karin Kathrein